

# Ein gelungener Schwabenstreich : Stuttgarts Fernsehturm

Autor(en): **La Roche, Emanuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1972)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987500>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein gelungener Schwabenstreich — Stuttgarts Fernsehturm

Heutzutage sind Fernsehtürme, oder besser: Fernsehnadeln, keine Seltenheit mehr. Bildeten noch vor 30 Jahren mittelalterliche Kathedralen das Wahrzeichen grösserer Städte, treten heute immer häufiger kühne Stahlbetonnadeln an ihre Stelle. Was eine richtige Stadt sein will, sorgt für einen möglichst hohen und eleganten Fernsehturm. Der «Vater» all dieser technischen Grossbauten aber feiert in diesem Jahr bereits seinen 16. Geburtstag.

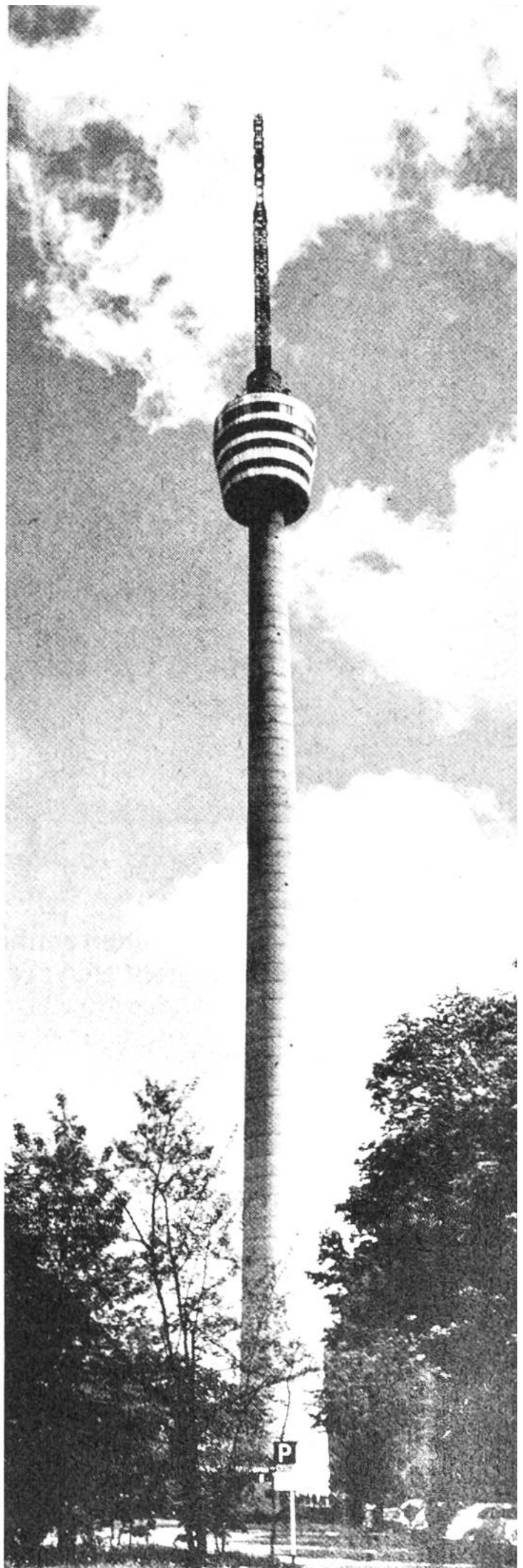
Als sich im Jahre 1954 der Süddeutsche Rundfunk daran machte, seinen neuen Fernsehturm auf dem Hohen Bopser über der Stadt Stuttgart nicht als traditionellen Gittermast, sondern als geschlossenen schlanken Betonturm zu bauen, mochten nicht nur Laien, sondern auch Fachleute den Kopf geschüttelt haben. Die Idee zur kühnen Konstruktion war von Ingenieur Fritz Leonhardt entwickelt worden – ihm schwebte eine Verbindung von Fernsehturm und Aussichtsplattform vor. Dass er mit seiner richtungsweisenden Vision recht behalten hat, zeigen nicht nur die vielen dem Stuttgarter Turm nachgebauten Fernsehnadeln, sondern auch die Besucherzahlen

in Stuttgart selbst: Bis 1969 liessen sich über zehn Millionen Touristen aus aller Welt mit den beiden Liften in knapp 50 Sekunden bis zur unteren Plattform «hinaufschliessen», um dort, 150 m über dem Boden, mit der Aussicht auf die reizvolle Hügellandschaft Stuttgarts im eingebauten Restaurant eine luftige Erfrischung zu sich zu nehmen.

Die Bauarbeiten auf dem Hohen Bopser dauerten 20 Monate. Bauunfälle ereigneten sich glücklicherweise keine. 217 m hoch ist der Turm schliesslich geworden und gute 3000 t schwer. Die sturmsichere Verankerung für dieses Monstrum stellte die Ingenieure vor ganz besonders knifflige Fragen. Ein massives Betonfundament – 1500 t schwer –, dazu eine Erdlast von gut 3000 t geben Gewähr, dass der Turm auch bei stärkstem Sturm nicht zusammenstürzt. Natürlich schwankt die Nadel unter besonders kräftigen Windstössen – bei einem ausgewachsenen Sturm können es im Korb bis zu 25 cm sein –, doch merkt der Gast davon praktisch nichts, dauert doch eine Schwingung fünf Sekunden. Nach genauen Messungen hat

man festgestellt, dass sich der Turmkopf infolge der Sonnenbestrahlung um einige Zentimeter bewegt, weil sich die sonnenzugewandte Turmseite durch die Bestrahlung etwas dehnt. Vor allem waren sehr präzise statische Berechnungen nötig, um den Turm in seiner schlanken Eleganz bauen zu können: Die Nadel verjüngt sich nach oben. Aus einem Durchmesser von 10,8 m am Boden werden in Höhe des Mastkorbes nur noch 5,04 m, aus einer Wandstärke von 80 cm am Fuss werden in zehn Meter Höhe 30 cm und am Korbanatz noch ganze 19 cm. Diese 19 cm reichen aber völlig aus, um den Korb (grösster Durchmesser 15 m) mit seiner gesamten Inneneinrichtung, mit allen 600 Besuchern, mit der Aussichtsplattform und dem 52 m hohen Gittermast für die eigentlichen Antennenanlagen zu tragen.

*Der älteste Fernsehturm Europas auf dem Hohen Bopser ob Stuttgart.*





*Im hellen, freundlichen Turmrestaurant lässt sich's gut sein!*

Im Gegensatz zu manchen seither gebauten Türmen dreht sich auf dem Hohen Bopser der Turmkorb noch nicht. Eine technische Meisterleistung bleibt indessen auch er. Während sich der Turmschaft von unten nach oben verjüngt, ist es beim Korb gerade umgekehrt. Der dreieckförmige Tragring mit rund 12 m Durchmesser trägt den gesamten vierstöckigen Bau mit zwei Restaurants, Küche, Toiletten und Versorgungsräumen. Die

Aussenhaut des Korbes, die isolieren, aber dennoch durchsichtig sein musste, wurde aus einer nur 3 mm dicken Aluminiumschicht, durchsetzt mit Glas, konstruiert.

Noch haben wir in der Schweiz keinen solchen Turm. Wer aber Gelegenheit hat, das gemütliche Stuttgart zu besuchen, sollte sich diesen gelungenen «Schwabenstreich» nicht entgehen lassen.

Emanuel La Roche

*Der Korb, ein vierstöckiges Häuschen in 150 m Höhe, darüber die Aussichtsplattform und der Ansatz zum eigentlichen Antennenmast.*

